**De Schiet un dat Föarjoahr**

van Andrus Kivirähk, in Groafschupper Platt van Gerda Rieger

De Hund maakt 'nen Puckel up'n Parkweg un löpp weg. Liggen blieben dödd 'nen kläinen Hoapen Schiete.

„Kiek an, wo mooij dat hier is!“, wunnert de Hund sik un kick sik üm. „Wo blau den Himmel is! Wo gröön de Böäme bint! Un wofull Platz dat hier giff!“

„Höar moal to, du doar, wees vesichtig!“, wahrschaut em ne Müsche. „Kumm doar moal van'n Weg runner, anners trappt doar noch eene up di rup.“

Woarhaftig kömmen doar al den Weg langs Beene nöager! De Schiete sach too, datt se doar henkrööp , woar Rasen wass.

„Piep,piep, hier is dat noch mooijer!“, freu'de he sik. „So week un sachte. De Gröss-Spieren kittelt unner'n Kinn un de Ihmen summt rüm. Ik sammel daale gefallene Blaa op en bau mi 'ne kläine Kate. Dann will ik doar in sitten, an't Fäinster, un de Natur bekieken!“

„Wees du, du kläinen Schietert, better is dat, wenn du dien Huus nich hier up'n Rasen bau'n döss“, verkloart em de Müsche. „Hier kummt of en to de Rasen-mäijer vöarbi. De brummt fies un snitt alles kott en kläin. Dat is dann ’n hals-brekkend Gedoo! Goah du man lever unner'n Fleärbusch, doar kann den Rasenmäijer nich hen. Doar kanns' in Röste unner wunnen.“

„Dank dij ok, du klooken Vogel!“, bedankde sik de Schiete un günk doarhen, wo de Büsche stünnen. He sochde sik Blaa en Stökke un knooide sik doar ne kläine Kate van tohoape. Doar wass dat mooij te sitten an de frische Luft.

De Schiete hadde doar ne masse Pleseär an, in'n Park to wunnen. De Kinner löpen doar rüm un spöilden Ball, de aule Frau'n foarden de Müschen un de Duwen, de Hunde snuppern an de Böäme un böarden eäre Beene in de Hööchte: Doar geew dat ait düftig wat to kieken, ut de kläine Kate eär Fäinster. Man blooss, datt doar ginneene bij den Schietert to Besöök kömm, doar wass he 'n bettien tröarig oawer.

„Dat wass soa mooij, wenn man sik met n'en Freund tohoape wat vertellen un tohoape utkieken kunn“, dachde he soa bij sik. „Man jammer, datt ik soa alleen bin. Teminsten de Müsche kunn ja of en to mal vöarbikummen. Dat höart sik doch nich, datt eene sienen Freund soa heelmoals vergetten dött!“

He keek sik üm un sött de Müsche in de Nöachte sitten. De sitt met sien Wiev tohoape up 'nen Toog en foart siene Jungen, de in't Nöst to piepen satten. De Schiete wünk noa sienen aulen Freund roawer, en de Müsche nickkoppt noa em roawer, men anflegen kömm he nich. He hadde nu ginn Tied för 'nen Hundeschiet. Nee: He aait siene Frau un flögg weär futt üm föar siene Jungen wat te fretten te söken.

„Dat wass wat, wenn ik ok eene to't Aaien hadde“, dachde sik de Schiet un schnückde.

Soa langsam wööd et Harvst, un dann kwamm de Winter. Den Schiet siene kläine Kate kömm unner'n Snee te lingen. Doar wass dat worm en muckelig, de Schiet wass möö en slööp full.

In't Föarjoahr kömm de Schiet weär unner den Snee vöar' n Dag. He strekkt sik un füng an te turnen in de Sünne. De Schiet wass in'n Winter heel witt wonn', man goot bracht weer in de Riege, as aijt. De Luft wass soa frisch un oawerall schötten de eersten Blomen ut. Un – wat'n Wunner, nee: Eene Botterbloome stökk eären Neärs ut de Grund, nett bij de kläine Kate.

„Moin!“, sä se met 'ne söte Stimme. „Dröff ik hier bliewen? Ik stöar doch wall nich?“

„Nee, nee!“, auntwort' de Schiet, 'n betken benaut. „Ij bint ja soa mooij!“

„Na, nun oawerdrieft man nich!“, sä de Botterbloome en wööd heel roat. „Ik bin doch man 'ne eenfache Botterbloome.“

„Heelmoal nich!“, rööp de Schiet. „Dat könn Ij mij glöawen! Ik wunn hier al siet een Joahr, en eene soa gelle un dralle Botterbloome is mi noch nich unnerkommen! Weet Ij wat? Wodd doch miene Frau!“

De Botterbloom wööd weär roat, man se was ienverstoahn. Wenner moal wööd Hochtiet fiert. De Schiet un de Botterbloome smeten eäre Plünnen bijmekaar. Se hadden een den annern slim leev un aaien sik ieder Dag 'n paar Moal, full meär noch as de Müschen.

*nablieven* – zurückbleiben, übrig bleiben; *Müsche* – Spatz; *wahrschauen* – warnen; *trappen* – treten; *Kate* – kleines Haus; *bedröövt* – traurig, nieder-geschlagen; *benaut* – benommen, betäubt; *aaien* – streicheln; *de Plünnen bijmekaar smieten* – *wörtl.:* die Sachen zusammenwerfen, *im übertr. Sinne scherzhaft für* zusammenziehen *oder* heiraten